



NO. 15,091

ONE PENNY

FOR KING AND EMPIRE

THURSDAY, SEPTEMBER 14, 1944

Daily Mail

LATE WAR NEWS



FIRST GERMAN TOWN FALLS

Hodges' Men Crushing in the Siegfried Outposts: Holland Drive Going Well

CANAL LINE OURS

TO-DAY, the 100th day of the Allied Western assault, brings news of sweeping successes by every one of the armies closing in on Germany. American First Army troops have captured their first German village—Roetgen; the British Second Army has forced the Germans to abandon the entire 45 miles of the Albert Canal line; the American Third Army is beginning to

THE STORY OF

The First Germans Were Glad 'Tired of War'

From ROBERT REUSEN, Roetgen, Germany.



Leads New Army

This Was the Epic of Mont Pincon

'Red Rose' Colonel and His Heroes

Mont Pincon, 120th Signal Battalion, 1st Army, captured the town of Mont Pincon and the French soldiers on the battle of the Colonne.

Tricks Will Not Save Germans QUEBEC PLANS THE END

From WILSON BROADBENT, Daily Mail Political Correspondent

QUEBEC, Wednesday. FINAL plans for closing in on Germany and squeezing out the last ounce of resistance, as well as preparing for all kinds of eventualities which the Nazis at bay may have in mind, have occupied the largest part of Roosevelt's and Churchill's attention since they arrived here.

Ein glückliches Neues Jahr 2015 !

These—great anti-tank blocks and massive pillboxes—were last night being assailed by the Americans, who are now fighting in the forest of Roetgen. One fort in the Line, near Roetgen, has already been captured by American troops, one and inside Germany, are entrenched on looking Aachen.

THE STORY OF

THE FIRST GERMAN VILLAGE TO FALL

TO PAY RUSSIANS

TO PAY RUSSIANS

Was dachten die Amis über die Roetgener?
Wir erzählen ungläubliche Geschichten und erklären Ihnen den „Jeeßetempel“.



Heimat- und Geschichtsverein Roetgen e.V.

Roetgener Blätter

Nr. 01, Januar 2015 — Datum: 14.01.2015

Inhalt des Januarheftes 2015:

◆	Wie die Amis vor 70 Jahren nach Roetgen kamen (2)	Gerhard Kristan	01
◆	Die Monatskarte	Franz Schroeder	11
◆	Kennen Sie den „Jeeßetempel“?	Elsbeth Küsgens	14
◆	Die Einladung	Richard Reinartz	21
◆	HeuGeVe-Roetgen Nachrichten	Redaktion	23
◆	Das schöne Bild	Roetgener 1944	25

Impressum

Herausgeber: *HeuGeVe-Roetgen e.V.*

Faulenbruchstraße 78, 52159 Roetgen

www.heugeve-roetgen.de

info@heugeve-roetgen.de

Texte & Fotos: *©HeuGeVe-Roetgen, Autoren, gemeinfreie Quellen*

Redaktion: *Rolf Wilden (Tel.: 02471-2615)*

Lektorat: *Ulrich Schuppener und Marlo Strauß*

Druck: *Privat*

Auflage: *125 Exemplare*

Heftpreis: *1,50 €; für Mitglieder kostenlos!*

Die in den Beiträgen gemachten Aussagen geben ausschließlich die Meinung der Autoren wieder.

Wie die Amis vor 70 Jahren nach Roetgen kamen

2. Teil

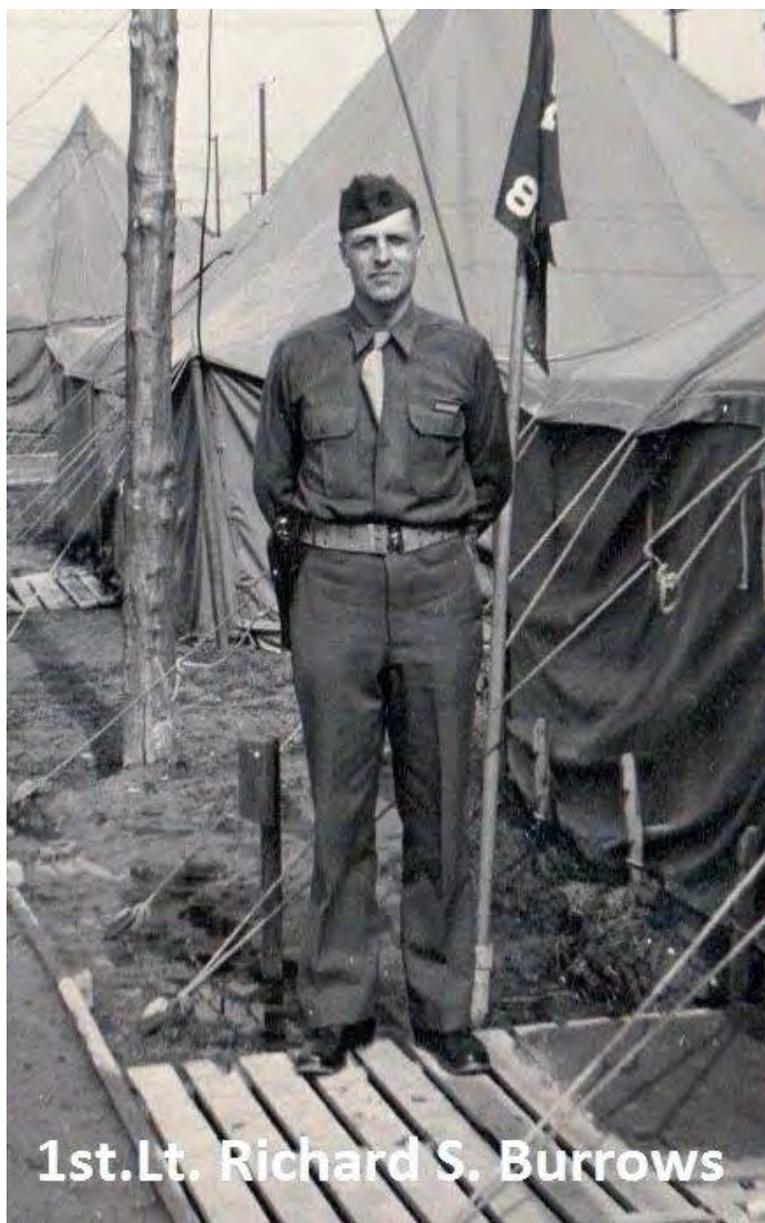
Wie sie uns Roetgener sahen, und was sie von uns dachten.

Von Gerhard Kristan

Nachdem die Masse der amerikanischen Task Force 1 „Lovelady“, benannt nach ihrem Kommandeur Lt.Col. Lovelady, am 12. September 1944 Roetgen erreicht hatte und sie in der Höhe des Pferdeweiher einen Road Block (Straßensperre) eingerichtet hatte, stieß sie in unveränderter Marschfolge, mit der Aufklärungseinheit an der Spitze, die Rosentalstraße herunter, bog am Siefchen zunächst in den Rommelweg ab und ging weiter Richtung „Hövel“ vor. Weitere Kräfte der Amerikaner stießen über die Rosentalstraße bis zur Hauptstraße vor und bogen hier links Richtung Dreilägerbachtalsperre ab.

An der von deutschen Pionieren gesprengten Schleebachbrücke wurden die Amerikaner aufgehalten. Von hier aus entdeckten die Aufklärer der Task Force 1 auch die Höckerlinie. Aus dem Westwallbunker 45, hinter der Höckerlinie im Hang gelegen, schlug ihnen Feuer aus Maschinengewehren und Einzelfeuer aus Karabinern entgegen. Dabei wurde der amerikanische Oberleutnant Richard S. Burrows tödlich getroffen. Er war Zugführer des 2. Zuges der Aufklärungskompanie des 33. Armored Regiments der 3. US Armored Division und der erste Amerikaner der Bodentruppen, der auf deutschem Hoheitsgebiet fiel. Lt.Col. Lovelady war über den Tod des Offiziers sehr erschüttert und stand zeitweise selbst Journalisten für Interviews nicht zur Verfügung.

Inzwischen hatte die Task Force 1 damit begonnen, Roetgen nach versprengten deutschen Soldaten abzusuchen.



1st.Lt. Richard S. Burrows

Sie sollen dabei 20 Gefangene eingebracht haben, die sich aber zum Teil als hier in Roetgen gebliebene polnische Zwangsarbeiter entpuppten.



William B. Ruth, ein Amerikaner der Service-Kompanie des 33. Armored Regiments, berichtete:

„Wir betraten Deutschland, Roetgen war die erste deutsche Stadt, die an die Alliierten fiel, und ich bin stolz, sagen zu dürfen, dass die 3. Armored Division die erste Einheit war, die durch die Siegfriedlinie brach.¹ Natürlich betraten wir Roetgen ohne den Applaus, den wir von Frankreich und Belgien gewohnt waren. An allen Häusern hingen weiße Betttücher aus den Fenstern. Die Leute standen neugierig schauend herum. Es war für mich eine interessante Erfahrung.“

¹ Anmerkung: Siegfriedlinie war die Bezeichnung der Alliierten für den Westwall.

Die amerikanische Abteilung für psychologische Kriegsführung im SHAEF-Hauptquartier² in Paris schrieb über die Eindrücke des einfachen GI's beim Grenzübertritt nach Roetgen folgenden Bericht:

„Das Überschreiten der deutschen Grenze ist irgendwie ein „Schlag“ für den GI gewesen. Auch in NAZI-Deutschland haben Kühe vier Beine, das Gras ist grün und Kinder mit Sommersprossen stehen um unsere Panzer. Die Beeinflussung durch unsere Propaganda vor dem Grenzübertritt nach Deutschland bewirkte diesen „Schlag“. Wir haben deshalb die einfachen Tatbestände nur staunend wiederentdeckt und beschaut. Alle unsere Offiziere, mit denen wir gesprochen haben, verstärkten diese Erkenntnis.“

Ein Frontbericht der „Associated Press“ berichtet:

„Zum ersten Mal seit September 1939 haben wir wieder Kontakt mit der deutschen Bevölkerung. Er ist den Umständen entsprechend äußerst eigenartig und vielleicht auch keineswegs symbolisch für das, was wir noch erleben werden; aber es scheint nichtsdestoweniger erwähnenswert. Unser Eindruck wurde in vier bisher besetzten deutschen Ortschaften gewonnen, von denen namentlich nur Roetgen genannt werden darf. Zwar ist der größte Teil der Bevölkerung geflohen, aber es treffen doch zu den Verbliebenen immer mehr Frauen und Männer ein, die sich im Wald versteckt gehalten hatten. Das erste Misstrauen scheint geschwunden zu sein.“

Der amerikanische Sergeant Robert Laurent berichtete über den Einmarsch in Roetgen:

² SHAEF =: Supreme Headquarters Allied Expeditionary Force war die Bezeichnung des Hauptquartier der alliierten Streitkräfte am Ende des 2. Weltkriegs unter Leitung von U. S. General Dwight D. Eisenhower.

„Ich befuhr mit meinem gepanzerten Fahrzeug die Mitte der Hauptstraße und fühlte mich betend wie auf einer Siegesparade auf einem Friedhof.“



Arbeitslager und Restaurant an der Grenze zu Petergensfeld

Die New York Times berichtete in ihrer Ausgabe vom 13. September 1944 über Roetgen wie folgt:

„Mit dem Vorstoß unserer Infanterie mit Panzerunterstützung ist Roetgen die erste deutsche Stadt, die von westalliierten Truppen in diesem Krieg erobert wurde. Es war ein sehr interessantes Erlebnis.

Roetgen hat 2300 Einwohner. Als unsere Truppen sich gestern bis dorthin durchkämpften, fanden sie den Ort scheinbar verlassen vor. Die meisten Einwohner waren verängstigt in die umliegenden Wälder geflohen, andere versteckten sich in ihren Häu-

sern. Viele hatten weiße Fahnen aus Bettlaken, Tischtüchern oder Handtüchern aus den Fenstern gehängt, um ihren Friedenswillen zu bekunden.

Nachdem unsere Panzer weiter vorgestoßen waren, zogen nachfolgende Truppen in die Stadt, um sie vor eventuellen deutschen Gegenangriffen zu verteidigen.

Captain Gordon S. Thomas aus Brockton/Mass. wurde mit vier Soldaten abkommandiert, um die Ordnung unter der Zivilbevölkerung aufrechtzuerhalten und für die Sicherheit unserer Truppe Sorge zu tragen. Diese Männer waren die ersten Vertreter alliierter Macht auf deutschem Boden.



Als Captain Thomas sich heute im Jeep mit Lautsprecher vor dem Postamt aufstellte und eine Ansprache hielt, fungierte er zugleich als Militärgouverneur, Bürgermeister und Rechtsberater. Diese recht zufällige Aufgabe meisterte Captain Thomas mit Takt und Würde. Captain Thomas fand die

örtliche Telefonzentrale noch intakt vor und sperrte sie sofort, um zu verhindern, dass militärische Informationen über unsere Frontlinie an den Gegner gelangen konnten. Er befahl auch, dass sämtliche Waffen abzuliefern seien. Daraufhin brachten die Einwohner alle möglichen Waffen, auch die von deutschen Truppen hinterlassenen, und gaben sie im Postamt ab. Captain Thomas ordnete auch eine Sperrstunde an: Kein Zivilist darf während der Dunkelheit auf der Straße angetroffen werden.

Im Laufe des Tages merkten die Einwohner, dass entgegen der Goebbels-Propaganda die Amerikaner keine geldgierigen Gangster sind, die zum Frühstück Babys verzehren. Allmählich kehrten die Einwohner aus den Wäldern zurück.

Als ich Roetgen heute am späten Nachmittag verließ, begann sich das Leben in der Stadt wieder zu normalisieren. Die Menschen standen vor ihren Häusern und betrachteten neugierig – und meiner Ansicht nach auch mit Respekt – unsere Truppen und die vorbeifahren Panzer und LKWs. Einige lächelten und ein paar winkten uns verstohlen zu, als wir vorbeifuhren. Die Atmosphäre war wirklich freundlicher als in Eupen, das eigentlich belgisch ist, wo trotzdem eine recht nationaldeutsche Stimmung herrschte. Dort wurden wir bestimmt nicht gern gesehen...“

Robert Reusen von der Daily Mail schrieb in der Ausgabe vom 14. September 1944 unter der Schlagzeile: „Erste deutsche Stadt gefallen“, dass die ersten Deutschen, die in Roetgen angetroffen wurden, froh waren und dass sie des Krieges müde waren.

Für die Abteilung für psychologische Kriegsführung im SHAEF-HQ in Paris arbeitete auch ein Amerikaner namens

Saul K. Padover, der jüdischen Glaubens war und den Rang eines Oberstleutnants in einer Spezialeinheit bekleidete. Diese war zuständig für Gegenpropaganda in Zeitungen und Radiosendungen und ließ Flugblätter auf die deutschen Front-

Stellungen und Städte regnen. Nach dem Kriegsende erteilte die Spezialabteilung Lizenzen für

Rundfunkanstalten und Zeitungen. Padover war bald mit besonderem Auftrag unterwegs. Er wollte mit der 1. US Armee ins Rheinland vorstoßen und möglichst viele Deutsche in den eroberten Dörfern und Städten vernehmen. Daraus sollte ein Stimmungs- und Situationsbild der deutschen Bevölkerung entstehen.³

Das alliierte Oberkommando war auf die Mentalitätsforschung des Oberst-

Ein Ethnologe der deutschen Katastrophe

Als die amerikanischen Truppen im Oktober 1944 von Belgien aus nach Deutschland vorstießen, folgte den ersten Panzern ein unbewaffneter Offizier, der perfekt Deutsch sprach. Sein Auftrag war es zu erforschen, was in den Köpfen der Besiegten vorging, sich komme mir vor wie ein Ethnologe, sagte er sich, »der in das Gebiet eines unbekanntem Stammes eindringt.«

Seine Absicht war es nicht in erster Linie, die Nazis zu entlarven. Das war nicht nötig. Den kollektiven Wahn der Deutschen betrachtet er mit erstaunlicher Sachlichkeit. Dabei kam ihm zugute, daß die Deutschen noch keine Zeit gefunden hatten, sich komplizierte Ausreden zurechtzulegen. Die Zeit der Verdrängungen und Deckerinnerungen war noch nicht gekommen.

Seine Probanden waren vielfältig. Von der Bauerntochter bis zum Industriellen, vom Bischof bis zum Zwangsarbeiter, vom Nazibonzen bis zum kommunistischen Arbeiter hat er keine Schicht ausgelassen. Die Auskünfte zeugen von Mut und von kollektiver Depression, von Selbstmitleid und unbelehrbarer Arroganz.

Auch von den politischen Auseinandersetzungen innerhalb der Militärregierung berichtet Padover und von den ersten Regungen einer deutschen Selbstverwaltung. Sein Bericht war einflußreich. Eisenhower hat sein frühes Plädoyer für eine zukunftsorientierte Deutschlandpolitik zu Rate gezogen und beherzigt.

Es dürfte kein Zufall sein, daß diese wichtige Quelle nie ins Deutsche übersetzt worden ist. Auch nach einem halben Jahrhundert hat Padovers Bericht von seiner Brisanz nichts verloren.

Saul K. Padover wurde 1905 als Sohn jüdischer Eltern in Wien geboren. 1920 wanderte er in die USA aus, studierte in Yale und in Chicago, wurde 1938 persönlicher Referent des Innenministers und ging 1943 zur Abteilung für psychologische Kriegsführung nach London. Er hat zahlreiche historische Biographien veröffentlicht. Nach dem Krieg lehrte er an der New School for Social Research in New York. 1981 ist er dort, halb vergessen, gestorben.



³ Siehe hierzu auch den Beitrag von Richard Reinartz in Roetgener Blätter Nr. 11 vom November 2014 Seite 17 – 19.

leutnants Padover gespannt. Die Generäle wollten wissen, was eine Besatzungsmacht von den Deutschen zu erwarten hatte. Padovers Berichte gelangten über die 1. US Armee, die 12. US Heeresgruppe, direkt ins SHAEF-HQ zu General Eisenhower. Die Berichte wurden auch in London und Washington DC gelesen.

Mit seinem Trupp kam Padover auch nach Roetgen, wo er verschiedene Personen, die namentlich benannt werden, interviewte, nicht verhörte. Er sprach auch mit Deutschen, die in den Ruinen von Aachen überlebt hatten. Er befragte Menschen aller Schichten und beschrieb die Deutschen in seinen Berichten unter anderem als stumpf, gefühllos und hartherzig. Das Eingeständnis, von den Gräueltaten der NAZI-Oberen gewusst zu haben, löste in ihnen nichts aus, schrieb er nieder. Die Deutschen würden mit Hitler hadern, der Erfolge versprochen und am Ende versagt habe. Der Wendepunkt in Deutschland sei Stalingrad 1942/1943 gewesen, da verlor Hitler die freudige Gefolgschaft der Masse der deutschen Bevölkerung.

Zusammenfassend stellt Padover fest, dass die Deutschen ein Volk von autoritätsgläubigen Ex-Nazis und Denunzianten seien, die sich dem Sieger opportunistisch anbiederten. In seinem düsteren Bild stellt er für seine Vorgesetzten bis hinauf zu Eisenhower fest, dass die Deutschen in ihrer Niederlage noch isolierter denn je seien und sie nicht zur Völkergemeinschaft gehören könnten und ein ausgestoßenes und beispiellos verfluchtes und auch gefürchtetes Volk seien. Erst die nachwachsende Generation könne einen Neubeginn schaffen.

Padovers Berichte werden heute dahingehend bewertet, dass er die Deutschen nicht mochte und eigentlich von der deutschen Bevölkerung ein falsches Bild zeichnete.

Der Historiker Klaus Schwabe, Professor für Neuere Geschichte, stellte in diesem Zusammenhang 1999 klar, dass

Padover nicht frei von Klischeevorstellungen bezüglich der Deutschen war, zu denen auch seine antiklerikalen Ressentiments zu zählen sind. Der Leser der Berichte sollte gut daran tun, die pauschalen Deutungen nicht immer für bare Münze zu nehmen; denn ansonsten würde man der damaligen Generation nicht wirklich gerecht werden, die doch bemüht blieb, ihr Versagen wiedergutzumachen, und damit letztendlich den Grundstein für eine neue deutsche Republik zu legen half. Der Schlussstein ist sicher mit der Wiedervereinigung vom 3. Oktober 1990 gesetzt worden.

Halten wir uns aus heutiger Sicht lieber an die Feststellungen und Bewertungen der nach Roetgen vorgestoßenen GI's, die in Roetgen am 12. September 1944 der „Schlag“ traf, als sie feststellen mussten, dass ihre Propaganda bezüglich der deutschen Bevölkerung ziemlich falsch lag.



Deutsche Kinder, 1944

Die Monatskarte

Eine fast unglaubliche, aber wahre Geschichte

Von Franz Schroeder

Wie kommt eine Monatskarte aus dem Jahr 1929 in unseren Besitz und für wen wurde sie ausgestellt? Es beginnt, wie jede wirklich gute Geschichte, in Ostfriesland.

Hier lebt Frau Britta Lauerwald; sie arbeitet in Ostfriesland (unter anderem) als mobile Hundefriseurin. Eines Tages fuhr sie zu einem älteren Herrn, und im Laufe der Hundeveranschönerung kam sie mit dem Herrn ins Gespräch.

Der Kunde bemerkte, dass Frau Lauerwald wohl nicht aus Ostfriesland war, was man ja unschwer an der Sprache hören könne. Sieklärte ihn auf, dass sie zwar in Oldenburg geboren sei, ihre Kindheit allerdings in Roetgen verbracht habe, was wohl auch zu einer leicht (vom Ostfriesischen) abweichenden Sprache geführt habe.

Bei der Erwähnung des Ortes Roetgen wurde der Kunde hellhörig: "Da hab' ich was für Sie", sagte er.

Er erzählte, dass er früher einmal alles, was aus Blech war, gesammelt habe. Dabei sei auch etwas Seltenes, eine Monatskarte in einem Blechrahmen, gewesen. Diese Karte holte er und übergab sie Frau Lauerwald. Es handelte sich hierbei um eine Monatskarte aus dem Jahr 1929 für die Strecke Roetgen-Walheim, ausgestellt für Klara Krott. Die Monatskarte steckte auf der linken Seite in einem Blechrahmen, wo sie problemlos ausgewechselt werden konnte. Auf der rechten Seite des Blechrahmens war ein Bild eingeschlossen und eine Unterschrift zu erkennen.



Frau Lauerwald bedankte sich für dieses Geschenk und nahm die Karte zunächst mit zu sich nach Hause. Später erzählte sie Ihrer Schwägerin Ulrike Lauerwald geb. Kooken davon. Ulrike Lauerwald ist die Tochter von Heinz und Elfriede Kooken, die in den 1950er Jahren ein Café mit Bäckerei auf der Bundesstraße betrieben haben. Ulrike Lauerwald ist zusammen mit ihrem Mann Robert 2013 nach Ostfriesland "ausgewandert".

Sie dachte sofort an ihren Schwager Franz Schroeder, der im Heimat- und Geschichtsverein Roetgen aktiv ist, und sorgte dafür, dass die Karte in die richtigen Hände kam.

Franz begann nun zu forschen, wer denn diese Frau Klara Krott gewesen ist und von welchem Verkehrsunternehmen diese Monatskarte einmal ausgestellt wurde.

Bei der Frage nach dem Verkehrsunternehmen stellte sich heraus, dass es eine Monatskarte der „Deutschen Reichsbahngesellschaft“ der Reichsbahndirektion Köln war. Dass der Stempel E.D. Cöln (Eisenbahndirektion Cöln) noch verwendet wurde, liegt wohl einfach daran, dass er nicht ausgewechselt wurde. Eigentlich hätte er schon seit 1922 auf „Reichsbahndirektion Köln“ lauten müssen.

In Maria Glasmacher aus Roetgen fand der Verfasser eine Zeitzeugin, die folgendes berichtete:

Klara Krott (*17.08.1894 in Roetgen, † 16.11.1981 in Roetgen und Ehefrau von Hermann Missmahl) war ihre Patentante und hatte in den zwanziger Jahren eine Zahnarztpraxis in Roetgen. Ihr Verlobter (Hermann Missmahl) hatte eine Zahnarztpraxis in Walheim.

Es lag also nahe, dass Frau Krott des Öfteren auch in der Walheimer Praxis war, ob zum Arbeiten oder nur, um bei ihrem späteren Mann zu sein, ist nicht bekannt. Immerhin haben beide noch im selben Jahr geheiratet.

Beide Zahnarztpraxen waren sehr gut besucht, was angesichts der Tatsache, dass unsere Gegend nicht unter einer Ärzteschwemme zu leiden hatte, nicht verwundert.

Diese Zahnarztpraxis in der Rosentalstraße war unter dem Namen Missmahl in Roetgen sehr bekannt und ist uns lange erhalten geblieben.⁴ Altersgenossen des Verfassers berichteten, dass sie sehr gern in diese Praxis gingen, weil es dort für Kinder immer ein Bonbon gab (wohlgemerkt beim Zahnarzt - auch eine Methode, sich die Kunden zu erhalten). Wenn auch Klara Krott Anfang der achtziger Jahre verstorben ist, so blieb ihr Namensschild noch lange Jahre am Eingang der Praxis hängen.

⁴ An gleicher Stelle befindet sich heute in der Rosentalstraße noch die Zahnarztpraxis Dr. Amann.

Kennen Sie den „Jeeßetempel“?

Weitere Nachrichten über alte Roetgener Häuser

Von Elsbeth Küsgens

⁵Die Rede ist von einer alten, giebelständigen⁶ Winkelhofanlage in Roetgen auf der Hauptstraße Nr. 83-87. Sie ist unter Nr. 40 in die „Liste der Baudenkmäler“ in Roetgen eingetragen und wurde wahrscheinlich im 18. Jh. erbaut.⁷ Dazu gehört auch das Haus Hauptstraße Nr. 89; laut Denkmalliste Nr. 35 ist es der ehemalige Wirtschaftsflügel des vorgenannten Hofes.



„Jeeßetempel“ Gesamtansicht, 2012
Roetgen, Hauptstraße

HeuGeVe: 34-11

Nach dem Tod des „langen Kreitz“ im 18. Jh. scheint das Gehöft auf mehrere Besitzer übergegangen zu sein. In Band I der

⁵ Texte in Kursiv wurden von der Redaktion eingefügt.

⁶ Der Hausgiebel liegt an der Erschließungsstraße.

⁷ Siehe Cosler-Zitat auf der nächsten Seite sowie den Riss auf Seite 18.

„Schriften eines Monscheuers“ von Hermann Josef Cosler⁸ finden wir in dem Kapitel „Plan des Dorfes Roetgen“ unter der Nummer 22 einen Eintrag zu den Verhältnissen am Jeeßetempel:

„Ein Gehöft an der Dorfstraße gegenüber dem vorgenannten Stationshäuschen. Es besteht aus vier Häusern mit ebenso vielen Besitzern, war aber im vorigen Jahrhundert Eigentum eines einzigen Mannes. Der Erbauer und die späteren Besitzer bis zum Ende des vorigen Jahrhunderts scheinen wohlhabend gewesen zu sein. So spricht die Überlieferung von einem KREITZ aus dem vorigen Jahrhundert. Er betrieb Güterspedition und hatte dazu bis zu zwölf Pferde. Den Vornamen kennen wir nicht, er hieß „der lange Kreitz“ und war Katholik. Es wird ihm eine unwahrscheinliche Körperkraft nachgesagt. Er starb aber im Alter von 26 Jahren und wurde nach damaliger Sitte, weil er reich war, vor der Kommunionbank begraben. Sein Grab deckte ein großer Stein, der beim Umbau 1860 entfernt wurde. Das Gehöft scheint gleich nach dem Tode an mehrere Besitzer übergegangen zu sein. Aus den geräumigen Stallungen und Nebengebäuden machte man Wohnungen. Davon wurde bis heute eine „der Pferdestall“ genannt. Wir haben in unseren Kinderjahren eine alte Weibsperson gekannt, die dort wohnte und den Namen „Pferdestellsbärbchen“ hatte. Sie wurde vom leichtgläubigen Volke der Hexerei bezichtigt. Das Hauptgebäude, das ehemalige Wohnhaus des „langen Kreitz“, kam zu Beginn des jetzigen Jahrhunderts an einen Johann WENN, dessen Schwiegersohn Conrad CONRADs es noch jetzt bewohnt.“

⁸ Der Heimat- und Geschichtsverein Roetgen hat 2014 Teile der Schriften von Hermann Josef Cosler veröffentlicht: Das Buch „Lexikon“, ISBN 978-3-86933-124-9, ist beim HeuGeVe-Roetgen erhältlich. In diesem Buch ist auch der „Plan des Dorfes Roetgen“ enthalten.

Soweit z.Z. bekannt, hatte das Haus bis heute folgende Bewohner/Besitzer:

1799: Bewohnt von Johann Mathias Wolter; er wird auch 1826 erwähnt (3951).⁹

1826: Johann Petrus Küpper (1965, 1966), er war laut Urriss Nr. 1 der Flur 9 in Roetgen von 1826 auch Eigentümer einer angrenzenden Wiese (siehe die Karte auf Seite 18).

1826: Mathias Hubert Schöll (3261), nach der Karte war er Besitzer der Hauswiese.

1826: Johann Wenn (3812), seine Wohnung lag im vorderen Teil, dem Hauptgebäude. Johann Wenn vererbte es an seinen Schwiegersohn Conrad Conrads (309).

1895: Laut Volkszählungsliste war Inhaber der Schwieger- sohn Aloys Linzenich (2073), Nachfolger war Sohn Edmund Linzenich – genannt Conradse Mön-desje (2079). Weitere nach- folgende Erben waren Tochter Franziska und August Heck (950), danach, nach dessen Tod Tochter Hermine (geb. Heck) und Josef Wolf. Nach dem Tod von Josef Wolf im Jahre 2005 wurde Adoptivsohn Andreas Wolf Eigentümer; er verkaufte das Objekt 2010/2011 an Hans Pfeiffer, der eine Firma Bauprojekt- entwicklung betrieb.

Hans Pfeiffer baute den hinteren Teil des Gebäudes - vorher waren dort eine kleine Wohnung sowie Stallungen - für sich aus. Er entfernte die Zwischendecke zum Obergeschoss.

Aus dem Rest des Gebäudes baute er Wohnungen wie auch aus dem alleinstehenden Haus (Haus Nr. 89). Der Gebäudekom- plex ist insgesamt - laut Immobilienangebot der Sparkasse Aachen - 400 qm groß und ausbaufähig. Das Objekt ist allerdings später über „bonafide Immobilien GmbH“ verkauft worden.

⁹ Die angegebenen Nummern in Klammern sind die Ahnennummern aus dem Familienbuch von Roetgen, Eysoldt, Buchausgabe von 2000.

Nach Hermann Josef Cosler ist der wahrscheinliche Erbauer des auf der alten Flurkarte mit 51, 52, 53 gekennzeichneten Gebäudes der „lange Kreitz“. Leider war es bisher nicht möglich, weitere Informationen über diese damals prominente Roetgener Persönlichkeit zu finden. Im Familienbuch von Roetgen findet man zwar Verbindungen zwischen den Familien Schöll (Grundstücksbesitzer des Grundstücks 54 auf der Flurkarte) und Kreitz; es lässt sich aber kein passender Eintrag für einen Kreitz, der im 18. Jh. nur 26 Jahre alt wurde, finden. Auch in den Kirchenbüchern von Roetgen und Rott¹⁰ haben wir bisher noch keinen passenden Hinweis entdecken können.



Eine weitere interessante Frage zu diesem alten Gebäude ist: Woher, um alles in der Welt, kommt denn dieser seltsame Name Jeeßetempel? Bekannt sind mindestens drei Erklärungsversuche.

¹⁰ Kirchenbücher Roetgen, Rott, Edition Brühl, Vol. 72 A02

Im Roetgener Familienbuch findet man auch die Bezeichnung „Jeusentempel“ für unser Haus. Im 16. Jh. gab es in den spanischen Niederlanden die „Geusen“, eine Gruppe von Freiheitskämpfern protestantischer Religion. Sie wurden von der spanischen Obrigkeit drangsaliert und flüchteten damals in die umliegenden Länder. Das begann zwar schon im 16. Jh., aber vielleicht hielt die Verfolgung ja länger an. Wenn man die Eigenheiten des Roetgener Platts bedenkt, so könnte durchaus aus den Geusen über Jeusen der Name Jeeße entstanden sein, zumal in Roetgen die Geschichte überliefert wird, dass Flüchtlinge auf dem Flurstück „Am Pohl“ gelagert haben und in jenem alten Haus zeitweise religiöse Versammlungen abhielten. Wir wissen natürlich nicht, ob diese Geschichte nur eine Erfindung ist, um die Idee mit den Geusen zu untermauern.

Eine weitere, ganz einfache Theorie zum Namen geht davon aus, dass die Bewohner des Hauses zeitweise Geißen als Haustiere hielten. Auf Roetgener Platt nennt man diese Tiere auch Jeeße. Der Weg zum Jeeßetempel ist nicht weit, wenn man die damaligen Lebensumstände und das Leben mit den Haustieren im Auge hat.

Eine weitere Möglichkeit bietet uns wieder Cosler an. Er erzählte uns vom „Hexebärbchen“, das ja bekanntlich das Haus zeitweise bewohnte und im ganzen Dorf bekannt war. Hexerei hat natürlich, wie jeder aufgeklärte Mensch weiß, möglicherweise etwas mit Geistern zu tun. Jetzt kommt wieder das Roetgener Platt ins Spiel; Geister werden zu Jeester und das Geisterhaus wird zum Jeeßetempel.

All diese Erklärungsversuche mögen ja vielleicht ganz unterhaltsam sein, aber ob irgendetwas davon zutrifft, wissen wir natürlich nicht und werden es wahrscheinlich auch nie erfahren, es sei denn, wir finden noch etwas in alten Unterlagen oder Kirchenbüchern.



Blick auf den Giebel des Baudenkmal Nr. 40



Hausnummer des Baudenkmal Nr. 35 in Roetgen

Die Einladung

„Wat doer Buur net kennt, dat freßt e net.“

Erzählt von Richard Reinartz

Meine Oma, Nettchen Reinartz, war eine geborene Johanna Fischer, und sie wohnte als Kind in der Wintergrünstraße. Dort hatten die Fischers eine Bäckerei und Landwirtschaft. Anscheinend war sie ein liebes und frommes Mädchen. Sie half in der katholischen Kirche zu Roetgen aus, wo zu dieser Zeit Pastor Frantzen in seiner Pfarrei das Zepter schwang. Nach Aussagen der alten Roetgener soll er, der aus Aachen stammende Geistliche, ein strenges Regiment geführt haben. In der Spargelzeit lud er unser Nettchen zu einem sonntäglichen Mittagessen ein. Dies deutete die Familie Fischer als Anerkennung für die Leistungen, die Frl. Nettchen der Pfarrei erbracht hatte.

Aufgeregt und aufgeputzt erschien das liebe Nettchen auf Grund der Einladung im Pfarrhaus nach dem Sonntagsgottesdienst zum Mittagessen. Mit der hohen Geistlichkeit und deren Hauspersonal (zu jener Zeit galten die Pfarrer in den Augen der Gläubigen als Pfarrherren) saß man zu Tisch.

Nach dem Tischgebet wurde zuerst die Spargelsuppe aufgetragen. Diese kam dem Frl. Nettchen schon komisch vor, aber sie aß die Suppe auf. Dann erfolgte der zweite Gang. Es wurde Spargel mit Schinken und Kartoffeln gereicht. Dieser Gang wurde dem Nettchen zum Verhängnis. Da sie keinen Spargel kannte und diesen für Porree hielt, fiel ihr das Essen des Gemüses schwer. Denn Porreegemüse konnte sie partout nicht ausstehen und somit auch nicht schlucken. In ihrer Not versuchte sie, das Fleisch und die Kartoffeln zu essen, aber den Spargel nicht. Man könnte jetzt der Ansicht sein, sie brauchte den Spargel ja nicht zu essen. Sich dieses aber anzutun, wäre für Nettchen eine

Sünde gewesen. Ihre häusliche Erziehung ließ dies nicht zu. Daher hamsterte das „Fräuleinchen“ den Spargel rechts und links in ihren Backentaschen.

Dies fiel aber den anderen Tischgästen auf und Nettchen wurde gefragt, ob ihr nicht wohl sei oder ob sie Zahnschmerzen bekommen habe, da ihre Backen so gerötet und geschwollen seien. Verlegen antwortete Nettchen: „Ich kann keinen Porree essen, da ich den nicht vertrage.“ Über diese Worte waren die Gäste höchst amüsiert. Man klärte Nettchen auf, dass es sich bei diesem Gemüse nicht um Porree handele, sondern um Spargel. Ob später meine Oma immer noch den Spargel gemieden hat, ist mir nicht bekannt geworden.



Pfarrer Anton Hubert Frantzen
1868 - 1894

HeuGeVe-Roetgen Nachrichten

Neue Mitglieder: Seit 01.12.2014

06.12.14	Klaus-Jörg Löhner	Petertensfeld
12.12.14	Petra Kreitz	Roetgen

Unsere Zusammenkünfte finden z.Z. im Restaurant „Eifel-Grill-Haus“ in Roetgen auf der Hauptstraße 42 statt. **Wir treffen uns immer am 2. Mittwoch im Monat um 19:30 Uhr.** Das nächste Treffen ist also am 14.01.2015. Unsere **Mitglieder und Gäste** sind herzlich willkommen.

Kurze Tagesordnung:

- Anliegen der Versammlungsteilnehmer
- Mögliche Exkursionen in 2015
- Cosler-Buch „Lexikon“ etc.

Im Dezember haben wir auf dem Roetgener Weihnachtsmarkt am 2. und 3. Adventswochenende in der Getränkebude des Ortskartells mit viel Fleiß unsere Literatur angeboten und erfolgreich verkauft. **Allen aktiv Beteiligten danken wir an dieser Stelle sehr herzlich für ihr Engagement!**

Obwohl im Vorfeld dieser Aktion einige Bedenken geäußert wurden, so kann man doch abschließend sagen, dass diese Aktion nicht nur erfolgreich war, sondern auch eine Menge Spaß gemacht hat. Die Kombination Getränkebude/Buchladen erscheint uns für einen Weihnachtsmarkt als ziemlich ideal. Gegen ursprüngliche Bedenken gab es keine Probleme mit betrunkenen Gästen; alles lief sehr zivilisiert ab, und wir hatten jederzeit die Kontrolle über das Geschehen. Auch waren die Organisation und

die Nachschublieferungen der Mitstreiter des Ortskartells absolut hervorragend. Unsere Bücher, Hefte und Kalender verkauften sich nicht nur gut, sondern waren sicher auch eine willkommene Bereicherung des Angebots auf unserem wieder neu erstandenen Roetgener Weihnachtsmarkt.

Wir denken jetzt schon darüber nach, ob wir diese Aktion im nächsten Jahr wiederholen können. Ein wirkliches Problem ist dabei natürlich das fortschreitende Alter einiger Aktivisten, auf das wir unbedingt Rücksicht nehmen müssen. Nur wenn neben den Alten genügend aktive Teilnehmer jüngeren und mittleren Alters dazu bereit sind, können wir dem Ortskartell wieder unsere Mitarbeit an der Gestaltung des Roetgener Weihnachtsmarktes in 2015 anbieten. Wir bitten unsere Mitglieder, einmal darüber nachzudenken und uns rechtzeitig anzusprechen – es ist wirklich eine interessante Erfahrung und ausgesprochen nützlich.

2005 ist der Heimat- und Geschichtsverein Roetgen zum ersten Mal in das Licht der Öffentlichkeit getreten. 2015 wird der Verein also erst 10 Jahre alt. In diesem zarten Alter wird man normalerweise noch nicht so ernst genommen und muss um Anerkennung ringen. Das trifft sicher auch auf den HeuGeVe-Roetgen zu, der sich seinen Platz in den Köpfen der Bewohner Roetgens sowie des Monschauer Landes erst noch erkämpfen muss. Dass es dazu genügend Möglichkeiten gibt, hat das vergangene Jahr gezeigt. Wie wir bereits gelernt haben, ist es aber nicht so einfach, den richtigen Weg sowie Maß und Ziel zu finden. Es zeigte sich auch, dass eine politisch unabhängige Institution als Lieferant von historischen Informationen zu aktuellen Problemen heutzutage unverzichtbar ist. Viele Dinge, die unsere Heimat betreffen, werden z.Z. leider sehr stiefmütterlich behandelt. **Wir wünschen unseren Mitgliedern und allen Mitbürgern ein glückliches und erfolgreiches Jahr 2015!**

Das schöne Bild



Dieses Foto gehört zur Sammlung von Gerhard Kristan. Es zeigt eine Roetgener Familie vor ihrem Haus (65c) am 12. September 1944. Wer kennt diese Familie und kann die Personen auf dem Bild benennen? Sprechen Sie uns an!

Dieses Foto wurde sehr wahrscheinlich von einem GI gemacht und kam dann nach Roetgen zurück. An der alten Hausnummer sollte man zumindest das Haus identifizieren können. Die meisten der Personen auf dem Bild werden heute sicher nicht mehr leben. Da es sich nicht um ein normales Familienbild handelt, wird es in Roetgen zunächst einmal unbekannt sein. Vielleicht gelingt es aber dennoch, etwas herauszubekommen.



Manfred Dunkel,
Geschäftsstellenleiter



Sie sind in Roetgen zu Hause? Wir auch!

Herzlich willkommen
in Ihrer Sparkasse in Roetgen.



Wir möchten auch morgen und übermorgen Ihr bevorzugter Finanzpartner sein. Deshalb suchen wir nicht den kurzfristigen Profit, sondern die beste Lösung – für Sie und für Ihre Zukunft. Durch umfassende Beratung und individuellen Service. **Wenn's um Geld geht – Sparkasse in Roetgen.**